XIV.

Besprechungen.

1

Das Gehörorgan der Wirbelthiere von G. Retzius.
I. Theil. Stockholm 1881.

Besprochen von

C. Hasse.

Das Werk, auf welches ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift lenke, ist ein literarisches Ereigniss, und die deutsche Wissenschaft muss es als eine besondere Ehre empfinden und stolz darauf sein, dass ein anerkannter, ausländischer Forscher zuerst in ihrer Sprache eine Arbeit veröffentlichte, welche ein glänzendes Zeugniß für gewissenhafte, historische Forschung sowohl, wie für scharfsinnige, nüchterne Beobachtung ablegt.

Die Schwierigkeiten, welche der klaren Schilderung eines so verwickelt gebauten Organes, wie das Gehörorgan es ist, entgegenstehen, sind glänzend überwunden. Klarheit und Einfachheit herrscht überall in der Darstellung, selbst bei der Behandlung der schwierigsten Formverhältnisse. Wer nicht mit dem Gegenstande auf das Innigste vertraut ist, bekommt kaum eine Ahnung von der unendlichen Mühe und Arbeit, welche ein so breit angelegtes Werk verursachte.

Ich behalte mir vor, nach dem Erscheinen des zweiten Theiles in ausführlicher Weise sachlich die neuen Thatssachen und Schlussfolgerungen den Lesern vorzuführen, welche der vortreffliche schwedische Forscher in der auch äusserlich glänzend ausgestatteten Arbeit niedergelegt hat, und hebe bei dieser Gelegenheit nur die erfreuliche Thatssache hervor, dass dieselbe in allen wesentlichen Dingen mit den Befunden in Einklang steht, welche ich selber in meinen Schriften niedergelegt habe.

Was ich begonnen, ist durch Retzius vollendet worden, und wir besitzen jetzt in unserer Literatur eine so vollständige und richtige Darstellung des Baues des Gehörorganes nicht allein der verschiedenen Wirbelthierklassen, sondern aller wichtigen Abtheilungen derselben, dass kommende Forschungen nur wenige und untergeordnete, neue Einzelheiten hinzuzufügen im Stande sein werden.

Breslau, den 13. November 1881.

2.

Ueber Meningitis cerebrospinalis epidemica (Genickkrampf), insbesondere über die nach derselben zurückbleibenden combinirten Gehörs- und Gleichgewichtsstörungen. Von Dr. S. Moos. Heidelberg 1881. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

Besprochen von

Dr. K. Bürkner.

Unter sorgfältiger Berücksichtigung der einschlägigen Literatur und an der Hand von 64 selbstbeobachteten Fällen gibt Verf. eine ziemlich erschöpfende Darstellung über die unheilvolle epidemische Cerebrospinalmeningitis. Die meisten Fälle stammten aus den Jahren 1865 und 1871 (15 resp. 14), und zwar vorzugsweise aus den Winter- und Frühlingsmonaten. Das Alter der Patienten fiel 53 mal in die Lebensjahre 1—10, 7 mal 10—20, 4 mal 20—30; 44 Individuen waren männlich, 20 weiblich.

Mit Ziemssen unterscheidet Moos vier Formen von Cerebrospinalmeningitis: 1. Mening. cereb. siderans, 2. die Abortivform, 3. die intermittirende Form, 4. protrahirte Fälle. In Moos' Fällen begann die Krankheit 17 mal mit Erbrechen, 13 mal mit Convulsionen, 11 mal mit Frost, 9 mal mit Kopfschmerzen, 3 mal mit Opisthotonus, 1 mal mit Tobsucht, 1 mal mit Schwindel, 1 mal mit Bewusstlosigkeit.

Was die Gehörsstörungen betrifft, so wurden von 64 Patienten 38 taubstumm, 20 taub, 5 schwerhörig, nur ein einziger blieb normalhörend. Der Eintritt der Gehörsstörungen fiel 11 mal in die ersten 3 Tage, 17 mal zwischen 3. und 10. Tag, 15 mal zwischen 14. Tag und 4. Monat. Bezüglich der Ursache der Hörstörungen glaubt Verf., dass es sich in den Fällen, in welchen die

Taubheit bis zum 14. Tage eingetreten war, um eine gleichzeitig mit der meningealen Erkrankung auftretende eitrige oder hämorrhagische Labyrinthentzündung gehandelt habe, in den anderen Fällen um eine längs des Perineuriums fortkriechende Neuritis descendens. — Sehr häufig, in 32 Fällen, blieb noch lange nach der Wiedergenesung taumelnder Gang zurück („Entengang“ nennt ihn Moos nicht unzutreffend); dieses Symptom blieb im Allgemeinen um so länger bestehen, je jünger das betreffende Kind zur Zeit der Erkrankung gewesen war. Den Sitz der Gleichgewichtsstörungen sucht Verf. im Kleinhirn (Centrum des Sinnes) und in den Cristen der Ampullen und Säckchen (nervöser Endapparat). Den Schluss der Brochüre bilden die 64 Krankengeschichten mit epikritischen Bemerkungen.

Anatomische Daten vermissen wir leider, da kein Fall letal endigte, gänzlich, weshalb auch die Aufklärung des dunkeln Gebietes durch die Veröffentlichung des Aufsatzes, abgesehen von einer Hypothese, nicht gefördert wird. Denn, dass nur auf dem Wege anatomischer Forschung, durch neue, objective Beiträge die in Betracht kommenden Fragen gelöst werden können, liegt auf der Hand.